

# Die Düngerstätten und Jauchenbehälter von Hofwyl

Autor(en): **Bley, F.H.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Landwirtschaftliche Blätter von Hofwyl**

Band (Jahr): **4 (1813)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394761>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die  
Düngerstätten und Jauchenbehälter  
von Hofwyl.

---

Das Verfahren bei der Bereitung des Düngers und der Jauche in Hofwyl zeichnet sich vor dem gewöhnlichen deutschen, und sogar vor dem sorgfältigern schweizerischen vortheilhaft aus. Es erfordert aber eine besondere Bauart der Düngerstätten und Jauchenbehälter.

Auf Tab. 1 ist eine der Düngerstätten von Hofwyl nebst Zubehör im Zusammenhange mit der einen Scheuer (welche nach der schweizerischen Bauart im Erdgeschoße die Kuhställe enthält) gezeichnet. Auf Tab. 2 der Durchschnitt derselben nach der Linie a b auf dem Plane Tab. 1. Fig. A Tab. 1 ist der Plan der Düngerstätte; Fig. A Tab. 2 der Durchschnitt derselben.

Innerhalb der Düngerstätte, auf dem tiefsten Punkte angelegt, liegt der Jauchenbehälter B, Tab. 1 und 2, vier Fuß tiefer, als die Ränder der Düngerstätte. Diese hängt daher auf allen Seiten nach jenem ab. Der Jauchenbehälter ist im Lichte 5 Fuß breit und tief. Seine vier Seitenwände und Sohle

sind aus 6 Zoll starken, im Pfalze auf einander ver-  
setzten Platten von Sandsteinen konstruirt. \*) Um  
den Ausfluß der Fauche zu verhindern, ist er, besou-  
ders bei durchlassendem Grund, auf fünf Seiten mit  
einer festgestampften, 1 Fuß dicken Thonschicht um-  
geben. Die Konstruktion ist aus Fig. B Tab. 2  
deutlicher zu ersehen.

In dem Behälter steht eine Pumpe auf einem  
Steine oder Kloze, in den ihr unteres Ende einge-  
lassen ist, c in Fig. B Tab. 1 und 2. Sie nimmt  
durch die Seitenlöcher bei d die Fauche auf, und hebt  
sie 15 — 20 Fuß hoch zur Begießung des Düngerstoßs.

Der Behälter ist mit Bohlen bedeckt. Man kann  
sie nach Belieben aufheben. Sie haben kleine Löcher,  
durch welche die Fauche des Miststoßes in die Be-  
hälter dringt. Unmittelbar unter dieser Decke liegt  
eine Abzugsröhre e in Fig. B Tab. 1 und 2. Sie  
wird durch den Stößel f geöffnet und geschlossen.  
In Fig. A Tab. 1 ist die Lage der Röhre unter der  
Düngerstätte und weiter punktiert angegeben. Sie  
führt die überflüssige Fauche, welche z. B. durch an-  
haltende Regen entstanden, ab (in tiefer unten lie-  
gende Behälter, von wo aus sie zur Bewässerung

---

\*) In Ermangelung der Platten kann der Behälter recht  
gut mit Gemäuer von Bruchsteinen oder Ziegeln um-  
geben, seine Sohle aber gepflastert und mit Mörtel  
vergossen werden. Das Gemäuer muß jedoch sorgfäl-  
tig (wenn man will, mit Cementmörtel) und nicht  
zu schwach gemacht werden. Man muß nämlich be-  
denken, daß beim Ausführen des Düngers der Wagen  
in die Düngerstätte gestoßen wird. D. B.

dient), damit der untere Theil des Miststockes nicht im Wasser stehe, was seine Kraft sehr schwächen würde. Ist die Düngerstätte leer, so kann sie auch vom Regenwasser angefüllt werden. Dieses führt die geöffnete Röhre ab; ohne diese Vorrichtung müßte man es ausschöpfen.

Das Pflaster der ganzen Düngerstätte ist sehr sorgfältig gemacht. Man kann es auch sehr gut mit Kalkmörtel vergießen. Die Ränder derselben sind hoch genug über die äussere Landfläche erhaben, das Regenwasser abzuhalten, hier aber nur von zwei Seiten, denn die andern sind um vier Fuß über den Rand erhöht, wie aus dem Durchschnitte Tab. 2 erhellet. Dies ist ganz lokal, und wird durch das Terrain bestimmt.

.....

Vor der Aufhäufung des Düngers in der Düngerstätte werden aus dem tiefsten Punkte derselben (der Oberfläche des Fauchebehälters) nach allen Seiten halbdurchgeschnittene Brunnenröhren angelegt, damit die Fauche des Düngerstockes schneller und leichter nach dem Behälter gelange.

Der Düngerstock wird sowohl während seiner Anhäufung, als auch nach Vollendung derselben, vermittelst der Pumpe mit Fauche begossen. Zu dem Ende wird durch die Pumpe ein Zuber mit Fauche gefüllt, und aus diesem wird mit der Schöpfkelle die Fauche auf dem Stocke verbreitet. Dies verhindert die zu starke Gährung und daraus erfolgende Verfohlung oder Schimmelung des Miststockes, und bringt ihn doch schnell in den Zustand, in welchem er mit dem größten Vortheil auf die Felder zu verführen ist.

Das Ausführen des Düngers geschieht nicht, indem man die obern Schichten des Stockes abnimmt und aufladet, sondern es wird zuerst eine Seite desselben mittelst eines scharfen Instruments, der Schrote, welches am meisten einer von der Handhabe an ausgebreiteten scharfen Schaufel gleicht, zwei Fuß breit von oben herab abgeschrotet, und dieses aufgeladen. Die dadurch bewirkte Mischung der obern und untern Schichten ist vortheilhaft, und die Arbeit des Aufladens und das Verzetteln des Mistes wird dadurch erleichtert. Durch ein häufiges oder sparsames Begießen des Stockes kann man denselben schneller oder langsamer in einen gewünschten Zustand von Verrottung setzen.

.....

Fig. C Tab. 1 und 2 ist der Plan und Durchschnitt der Schorrshale oder Düngerstätte für den Kompost. In diese kommt aller zusammengescharrte Straßenkoth, alles Unkraut von den Feldern, der Abfall aus der ganzen Wirthschaft, kurz alles was sich zu Dünger qualifizirt, was man aber aus verschiedenen Gründen nicht auf den Miststock (der eigentlich nur den Stallmist aufnimmt) bringen will.

Wenn eine Düngerstätte geleert ist und neu angehäuft werden soll, wird zu unterst in dieselbe die Düngermasse der Schorrshale verbreitet, und darüber der Stallmist angehäuft; vermittelst dessen wird der meistens vegetabilische Kompost aus den Schorrshalen mit der Fauche aus dem animalischen Dünger geschwängert. Dadurch wird die gehörige Gährung dieser verschiedenen Substanzen vollendet. Diese Schorrshalen sind ebenfalls nach der Mitte vertieft

und gepflastert. Sie sind durch offene Abzugsgräben w w w gegen die Anfüllung mit Regenwasser gesichert. Sie werden vor den Ställen angelegt.

.....

Die eigentlichen Fauchenbehälter Fig. D D D D Tab. 1 und 2 stehen in einem genauern Zusammenhange mit den Stallgebäuden. Fig. h h h h sind Rindviehställe; k k die Futtergänge; i die untere Tenne \*). In jedem Viehstalle befindet sich ein so-

\*) Nach der schweizerischen Bauart werden über den Kuhställen und den Futtergängen, in dem zweiten Geschoß die Heustöcke und unter dem Dache die Garbenstöcke angelegt. Das Heu wird noch etwas feucht fest auf einander geschichtet, so daß es in eine Gährung übergeht; dadurch wird es vorzüglich wohlriechend, für das Vieh nahrhaft und wohlschmeckend. Bei dem Aufschichten der Stöcke und bei der folgenden Gährung sind aber gewisse Vorsichtsmaasregeln zu beobachten; diese vernachlässigt, kann der Heustock sich entzünden oder wenigstens das Heu verkohlen und unbrauchbar werden. Die Haupteinfahrt geht über eine aufgeschüttete Anfahrt und eine hölzerne Brücke (siehe Tab. 1 und 2, Fig. E F).

Da die aufgeschüttete Anfahrt in Hofwyl sehr gute Erde enthält, so wird Herr v. Fellenberg diese zur Ueberführung eines sehr flachgründigen Feldes nahe beim Hofe benutzen, und den leeren Raum überwölben, welcher dann als Keller benutzt werden wird. D. B.

Die Gewölber in diesen Kellern sind hier nicht in der Richtung gezeichnet, in welcher ich sie bauen lassen werde; diese Gewölber sollen dazu dienen, die Wurzelgewächse zur Viehfütterung im Winter zu waschen und zu schneiden.

Anmerkung des Herausgebers.

genannter Kuhgraben n n Fig. h h h h. Dieser öffnet sich auf beiden Seiten in die Fauchebehälter, und wird willkürlich durch die Klöße n n verschlossen. Die kothige Streue, unter dem Vieh, wird in diesen Graben gezogen und darin längere oder kürzere Zeit gelassen, je nachdem man die Fauche fetter, den Mist aber strohiger haben will \*). (Die Begießung der Düngerstätte ersetzt, was diese Bereitung der Fauche dem Dünger entziehet). Sodann wird der Mist auf den Düngerhaufen geführt, die Fauche aber durch die geöffneten Ausgänge n n in die Behälter D D gelassen. Ueber diesen Klößen n n sind auf der einen Seite der Ställe Röhren angebracht; dieses dient, um Wasser von der längs des Gebäudes laufenden Leitung in den Kuhgraben zu lassen, um der Fauche auch hier den nöthigen Zusatz zu verschaffen.

Die längs dem Stallgebäude fortlaufende Wasserleitung hat in jeden Behälter D einen Ausfluß x, der geöffnet das nöthige Wasser hinführt \*\*). Diese Wasserleitung ist punktirt angegeben und die Ausflüsse mit x bezeichnet.

---

\*) Nach der Angabe des Hrn. Verfassers wird in der Zürcherseegegend verfahren; ich lasse den strohigen Mist in die Kuh- oder Fauchegraben tünken, damit kein trockenes Stroh auf den Miststoch gelange.

Ann. d. Herausg.

\*\*\*) Die Fauche muß immer stark mit Wasser versetzt werden; sie wäre ohne dies zu stark, und könnte schaden.

Die Schweineställe Fig. G sind über einen großen Fauchebehälter erbaut, und geben ihren Abfluß dahin. Dieser Behälter, in welchen auch ein von der Willkühr des Landwirthes abhängender Zufluß von Brunnenwasser statt findet, wird durch die Oeffnungen o o o ausgeleert.

Der Fauchebehälter Fig. H Tab. 1 (im Durchschnitte Tab. 2 Fig. H) nimmt den einen Arm des Kanals auf bei v, der die Unreinigkeiten des Wohnhauses abführt; der andere Arm dieses Kanals geht in den großen Fauchebehälter F Tab. 1, welcher mit einem Schoppen für Geschirre bedeckt ist \*).

Alle Fauchebehälter sind mit Bohlen überdeckt, die man einzeln aufheben kann. Die Konstruktion der Fauchebehälter gleicht der des Fauchebehälters in der Düngerstätte. Mehrere derselben sind indessen bloß von zweizölligem Holz und Bohlen konstruirt, ohne umgebende Mauern. Die Erde ist fest daran gestampft \*\*). In hölzernen Behältern wird die so nöthige Gährung der Fauche befördert, und als

---

\*) Dieser Kanal ist mit v v v v bezeichnet. Die beiden Arme trennen sich in einem Bassin; nach Belieben kann einer oder der andere geöffnet und geschlossen werden.

\*\*\*) Bei diesem Stampfen hat man sehr sorgfältig zu verfahren, den Ebon, der dazu dient, weder zu naß noch zu trocken anzuwenden, mit gleicher Kraft auf beiden einander entgegengesetzten Seiten zu stampfen, und das Gemäuer wie die Bohlen so zu versperren, daß ja nichts davon nachgeben und weichen könne.



schlechter Wärmeleiter schützen sie im Winter die Bohlen mehr gegen den Frost.

Die Jauchebehälter liegen hier mit Vortheil unter den Gallerien, welche sich vor dem zweiten Geschoße der Gebäude befinden. In Tab. 2 sieht man an der Giebelansicht auch die der Gallerien K K. Dadurch sind sie vor Regen geschützt \*). Wo die weit hervorspringenden Dächer nicht eingeführt sind, ist die Anlage dieser allerdings sehr große Bequemlichkeiten gewährenden Gallerien zu kostbar. Man kann da die Behälter in das Innere der Ställe, unter Schoppen legen; liegen sie aber frei, so müssen sie, statt bloß flach mit Bohlen, mit einer Decke von dem nämlichen Material, welche aber dachartig abhängend ist, überdeckt werden, das Regenwasser abzubalten. Im Winter sind sie durch Bedeckung mit Laub und Stroh gegen das Gefrieren zu sichern. Dieses verhindert nämlich nicht allein die nöthige Gährung, sondern zerstört auch die Dichtigkeit der Behälter.

Unter Gallerien ist diese Bedeckung weit bequemer. Das Stroh verdirbt da nicht, sondern dient noch ferner sehr vortheilhaft zu der Streue. Ueberhaupt gewähren die Gallerien im Winter und Frühjahre viele Bequemlichkeit. Sie vermehren besonders den Raum, der sich in den Scheuern, zur Aufbewahrung des Strohes benutzen läßt. Ein immer trockener 8 bis 10 Fuß breiter Gang an den Stallgebäuden erleichtert die Kommunikation. Die Jauchebehälter

---

\*) Es versteht sich aber wohl von selbst, daß diese Gallerien nicht, wie schon behauptet worden ist, um der Jauchebehälter willen erbaut worden sind.

im Innern der Ställe, wie auch einige hier in Hofwyl unter der obern Scheuer (Stallgebäude) angelegt sind, sind durch ihre Lage gegen Regen und Frost geschützt. Die Behälter werden durch Ausschöpfen geleert, die Fauche in Tonnen auf die Felder und Wiesen verfahren, so oft Begießung nöthig ist. Die ganze Reihe der Fauchenbehälter hinter dem Stallgebäude hängt unter sich zusammen durch Oeffnungen, welche auf dem Boden derselben angebracht sind, und durch Stößel beliebig geöffnet und geschlossen werden können. Man läßt durch diese Vorrichtung die Fauche der Behälter, in welche die Kuhgräben münden, und welche früher voll werden, in die leeren ab. Diese bleiben dann ruhig stehen, und die Fauche geht in die gehörige Gährung. Dies geschieht nicht, so lange täglich einigemal Zufluß kommt.

Ueber die Anlage der Behälter im Allgemeinen ist noch zu bemerken, daß sie nicht allein für die Abflüsse der Stallgebäude bestimmt sind, sondern überhaupt für jeden Abfluß; wie z. B. der Behälter F für die Abflüsse aus dem Wohnhause und ein anderer für die Abflüsse der Sennerei.

F. H. C. Bley.

---

### Anmerkung des Herausgebers.

---

Was uns das Stroh für den festen Dünger leistet, das gewährt uns das Wasser besonders für die flüss-

gen und mit Roth vermengten Exeremente des Viehes. Vermittelt ihrer Vermengung wird das Wasser auch schneller in Fäulniß gebracht, welcher Umstand, als sehr vortheilhaft, keineswegs zu übersehen ist. Vermittelt unserer Einrichtung gewinnen wir übrigens den großen Vortheil: jeden Strohhalme oder jedes Strohröhrchen auch auf dem Miststoc noch sehr leicht mit der befruchtendsten Fauche — mit der Essenz des Mistes — durchdringen und anfüllen zu können. So oft die Hitze, in Folge der warmen Gährung, zu stark wird, welches sich aus den aufsteigenden Dämpfen leicht erkennen läßt, so wird der Miststoc mit jener Fauche begossen. In Folge dieser gesammten Behandlung gewinnt der Mist nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ; die in die Strohröhrchen gebrachte Fauche wird nämlich selbst zu einer festern Substanz umgewandelt, und wirkt als solche sehr befruchtend, wie fester Dünger auf Feld und Wiesen, während dem die Fauche weit flüchtiger wirkt. Vermittelt unserer Einrichtung der Miststellen läßt sich der daselbst gesammelte Düngervorrath nicht nur anfeuchten und naß legen und vermittelt dessen unverrottet erhalten, falls man dies begehrt, sondern er läßt sich da eben so leicht trocken legen, und durch öftern Wechsel aus dem einen dieser Zustände in den andern die Garmachung befördern; der Miststoc wird besonders auch zum Ausfahren, einige Zeit ehe man es vornimmt, trocken gelegt, die Fauche wird dann besonders auf die Ländereien gebracht, auf welchen sie am besten dienen kann. Wir werden ein andermal noch umständlicher auf unsere über diesen Gegenstand angestellten Versuche zurückkommen. Es bleibt auch in

Abficht auf das Düngewefen noch fehr vieles, mit Hülfe der Agrifulturchemie und im großen gemachter Verfuche, zu beleuchten übrig. Zu diefen Verfuchen werden wir nächstens noch die nöthige große Waage anlegen laffen. Die andern zu unfern Verfuchen zur Beförderung der Wiffenfchaft und Kunst gemachten Vorrichtungen find übrigens bereits im zweiten Hefte diefer Blätter befchrieben; man fehe die dort befindliche umftändliche Uebersicht der Lokalitäten von Hofwyl.

---